

Punct für meinen Glauben und meine sittliche Entwicklung» gewesen sei (ebd.). In der Folge bezieht der bereits 29jährige 1818 die noch junge Berliner Universität, um Schleiermacher zu hören und Philosophie zu studieren. Durch Schleiermachers «Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern» gewinnt er erneut Zugang zur Theologie und zur Möglichkeit, Pfarrer zu werden: «Mit der lebendigen Auffassung des echt Religiösen (im Gegensatze zu den bloßen Formen und temporären Zuthaten der letzteren) sowie in der Unterscheidung und Würdigung der Individualität gegenüber dem allgemein Menschlichen hatte ich einen andern Centralpunct für's Leben gefunden» (S. 106f.). Mit der Schilderung des Rufs an die Churer Kantonsschule, wo er Nachfolger von Johann Caspar von Orelli werden sollte, beginnt dann die ausführliche Beschreibung seines familiären Lebens und beruflichen Werdegangs. Dieser umfaßt die Pfarrertätigkeit in Haldenstein und Poschiavo sowie abwechslungsweise dazu die Unterrichtstätigkeit in Chur. Nach seiner Pensionierung widmet er sich vermehrt karitativen und wissenschaftlichen Aufgaben. U. a. übersetzt er das Neue Testament ins Surselvische.

Die Edition von Carischs lesenswerter Autobiographie wird durch eine kluge Einführung eingeleitet. Die Anmerkungen könnten bisweilen etwas ausführlicher sein. Das Buch ist ansprechend gestaltet und illustriert.

Martin Ernst Hirzel, Zürich

Thomas Kaufmann, **Reformatoren**. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1998, 112 S., ISBN 3-525-34004-4.

Auf Anregung von Dr. Reinhilde Ruprecht schuf Thomas Kaufmann ein Bändchen, das anhand von 26 ausgewählten Biographien der Leserschaft einen Einstieg in die moderne Reformationsgeschichte bieten will.

Gerade weil sich auch die zeitgenössische historische Forschung in einem immer weiteren Prozeß der Ausdifferenzierung befindet und es in der Vielzahl methodischer und inhaltlicher Ansätze auch in der Kirchengeschichte mitunter schwer geworden ist, das Ganze nicht aus den Augen zu verlieren, ist die Idee aus dem Hause Ruprecht zu begrüßen.

Um die gegenwärtigen Fragestellungen der Reformationsgeschichte dennoch zu berücksichtigen, stellt der Vf. den einzelnen Biographien eine gut vierzigseitige Einführung voraus und stellt allen Biographien eine Bibliographie in Auswahl bei, die Quellen- und Literaturangaben bietet.

So erfreulich der Ansatz in der Konzeption auch ist, das vorliegende Bändchen vermag nicht zu überzeugen. Einmal enttäuscht die Auswahl der Biographien. Diese konzentriert sich zu sehr auf den deutschsprachigen Raum

und nimmt großmehrheitlich die reformatorischen Bewegungen außerhalb oder am Rande des Reiches zu wenig wahr. Einzig John Knox und William Tyndale repräsentieren die Reformation auf den Britischen Inseln. Die reformatorischen Bewegungen des südlichen romanischen Europas fehlen vollständig, der östliche Rand der Reformation wird nur gestreift.

Das hängt zu einem grossen Teil mit der dem ganzen Werk zugrundegelegten Definition eines Reformators zusammen. Dieser zeichnet sich nach dem Vf. dadurch aus, daß er der «historisch erste personelle Träger jenes kirchlichen und sozialen Veränderungsprozesses ist» (S. 11), den wir als Reformation bezeichnen. Daneben ist für den Vf. ausschlaggebend, daß alle Reformatoren von Martin Luther abhängig sind, von ihm «wesentliche Impulse empfangen hatten [...], die sie zum Teil auch von Luther wegführen sollten» (S. 9). Martin Luther gilt dem Vf. geradezu als der Inbegriff von Reformation, er ist *der* Reformator (S. 8). Diese Luther-Zentriertheit ist um so erstaunlicher, als Kaufmann mit der modernen Forschung einig geht und, sowohl was die sozialen wie die bildungsgeschichtlichen Differenzen der reformatorischen Persönlichkeiten betrifft, keineswegs alle nur an Luther mißt.

Eigenartig ist im weiteren, daß etwas wahllos zwei Frauengestalten porträtiert werden, die entgegen den Kriterien des Vf. kaum als Reformatorinnen gelten können, nämlich Argula von Grumbach (von Stauff, 1492–ca. 1568) und Katharina Zell (1497/8–1562). Hier würde man mit Recht eine modernere Auswahl wünschen, v. a. weil sich die historische Frauenforschung gerade auch bei StudienanfängerInnen und im breiteren Interessiertenkreis immer größerer Aufmerksamkeit erfreut. Weil das mit den gewählten Kriterien aber kaum möglich ist, scheint diesen beiden Frauengestalten eher eine legitimatorische denn eine historische Funktion zu eignen.

Weiter sind die Artikel über die einzelnen Personen teils von derartiger Kürze, daß mehr als eine stichwortartige Information gar nicht mehr möglich ist. Leider zählt dazu der Artikel über Bullinger (S. 94f.), der überdies auch in den bibliographischen Angaben deutlich veraltet ist. Daneben finden sich in nahezu jedem Artikel umständliche und ausgesprochen lange Sätze, die wohl nicht gerade der Erleichterung im Einstieg in die Reformationsgeschichte und -theologie dienen.

Erfreulich hingegen sind Artikel wie der über Johannes Calvin (S. 96ff.). In der gebotenen Kürze von viereinhalb Seiten werden nicht nur kompakt Merkmalsdaten aneinandergereiht, sondern der Vf. versteht es, Calvin sowohl kirchenpolitisch-historisch als auch theologisch als eigene wirkmächtige Gestalt zu skizzieren. Darüber hinaus vermag er landläufige Vorurteile, wie das der Intoleranz, anhand der *causa Servetii* im Licht der Zeit zu erhellten und beispielsweise die Prädestinationslehre in das Werk Calvins richtig einzubetten. Leider fehlt in der Bibliographie das 1995 erschienene Standardwerk von Bernard Cottret.

Bei genauerem Hinschauen muß man das vorliegende Bändchen dennoch bedauern, und zwar in einem doppelten Sinn. Einmal, weil die vorliegenden Artikel in ihrer Kürze und unterschiedlichen Qualität ihr intendiertes Ziel kaum erreichen können. Und zweitens, weil so ein renommierter kirchenhistorischer Verlag die Chance verpaßt hat, ein Werk zu schaffen, das in der gegenwärtigen Situation von Hochschulen und kirchengeschichtlicher Wissenschaft längst hätte geschaffen werden müssen. Nur hätte es mit der vorliegenden Konzeption entweder ein größeres, breiteres und weitaus fundierteres Werk werden müssen, oder aber man hätte sich bei gegebenem Umfang von rund hundert Seiten auf einige wenige ausgewählte Biographien beschränken sollen.

Michael Baumann, Zürich

Wolfgang Dobras, **Ratsregiment, Sittenpolizei und Kirchenzucht in der Reichsstadt Konstanz 1531–1548**. Ein Beitrag zur Geschichte der oberdeutsch-schweizerischen Reformation, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn 1993 (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 59), 406 S., ISBN 3-579-01685-7.

Die Untersuchung von Wolfgang Dobras besteht streng genommen aus einer Studie zum Verhältnis von Rat und bürgerlicher Genossenschaft bis zum Ende der Reichsstadtzeit (S. 47–163) und aus einer Studie zur Konstanzer Sittenzucht (S. 165–374). Beide Teile haben einen gemeinsamen Mittelpunkt in dem Gedanken einer Heiligung der Stadt in ihrer politischen und ihrer kirchlichen Erscheinungsform, der durch die spezifisch oberdeutsche Reformation akzentuiert wird.

Dobras' Arbeit steht damit einmal im Forschungskontext der Stadtreformation und zum andern im Horizont der Konfessionalisierungsdiskussion. Zeitlich ist die Studie genau am Schnittpunkt der beiden Phasen konfessioneller Identitätsbildung angesiedelt und daher für beide Forschungsbereiche von besonderem Interesse. Verschärft wird die konzeptionelle Ausgangslage noch durch die Tatsache, daß Konstanz wegen seiner lange hartnäckig gehaltenen Weigerung, im Schmalkaldischen Krieg zu kapitulieren, schließlich erobert, von der Reichsstadt zur Landstadt degradiert und rekatholisiert worden ist. Die Frage, wie es zu diesem Desaster kommen konnte, steht damit hinter allen Aspekten dieser Arbeit.

Dabei zeigt sich von Anfang an eine zwar die Rechtfertigung *sola gratia* berücksichtigende (S. 131), aber stärker auf Heiligung zielende Gestalt der Reformation in Konstanz, die – und das ist gegenüber anderen Reichsstädten